

schöne Thema „Die Reformation geht weiter“ ist allerdings nur für das Schlußwort zutreffend, sonst geht der Blick zurück in die Geschichte.

Ganz gewiß werden viele diese Entwürfe dankbar in die Hand nehmen und gebrauchen. Ihr mehrfach sichtbarer Mangel liegt freilich darin, daß sie doch wohl nur zum Teil aus praktischen Erfahrungen erwachsen sind. Darum ist die Sprache oft zu fromm, theologisch richtig, aber unanschaulich. Allerdings ist dieser Einwand bei den genannten zwei Entwürfen mit am wenigsten berechtigt, denn beide enthalten Informationen und einen Aufruf, der auf dem Hintergrund der neuen Erkenntnisse hier und dort verstanden werden wird.

Günter Wieseke

Weltkirchenlexikon, Handbuch der Ökumene. Im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages herausgegeben von *Franklin H. Littell* und *Hans Hermann Walz*. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1960. 1762 Spalten. DM 58.—.

Nach monatelanger Arbeit mit dem „Weltkirchenlexikon“ muß der Dank für diesen dicken Band am Anfang einer kurzen Besprechung stehen. Hier ist in rund 1800 Spalten unter 1200 Stichworten, die von 425 Autoren aus vielen Kirchen, auch der römisch-katholischen, bearbeitet worden sind, ungeheuer vieles zusammengetragen, was sich in solcher Gedrängtheit anderswo nicht findet. Und ich muß bekennen, daß ich, nachdem ich nun den Band zur Hand habe, ihn nicht missen möchte. Er hat die Skepsis, mit der ich dem Plan dieses Werkes von Anfang an gegenüberstand, überwunden. Dem Deutschen Evangelischen Kirchentag muß man dankbar sein, daß er diese Riesenarbeit in Angriff genommen und durchgeführt hat. Man ist fast versucht zu sagen, niemand habe nunmehr noch eine Entschuldigung, wenn er über die Tatsachen der ökumenischen Geschichte und deren Problematik und über moderne Kirchenkunde nicht informiert ist. Das Weltkirchenlexikon macht solches Sichinformieren leicht. — Es ist unmöglich, hier die Fülle der wirklich gut gelungenen Artikel aufzuzählen, geschweige denn dazu auch Fragen anzumelden (z. B. scheint mir der Satz in Sp. 689: „Die Kirche von Eng-

land ist eine Nationalkirche, aber keine Staatskirche“ gleich Anlaß zu einem ganzen Bündel von Fragen zu geben). Man kann nur Mut machen, den Band viel zu benutzen. Dabei wird man auch an den reichhaltigen Bild- und Kunsttafeln große Freude haben (Fragen nach der Auswahl solchen Materials werden sich immer einstellen). Ich kann nur wünschen, daß die erste Auflage des Lexikons bald vergriffen ist!

Dieser Wunsch wird verstärkt durch die Hoffnung, daß dann eine zweite Auflage in größerer Ruhe und mit noch umfassender Planung bearbeitet wird. An viel zu viel Stellen merkt man die „heiße Nadel“, mit der unter Zeitdruck und wohl auch mit zu wenig Kräften in der Redaktion gearbeitet worden ist. Dann kann auch die Auswahl der Stichworte noch sorgfältiger erfolgen. Man kann ja fragen, ob in dieses Lexikon ein Artikel „Pfarrhaus“ unbedingt hineingehört, wenn man schon zugesteht, daß in einem Handbuch der Ökumene dem Stichwort „Zölibat“ ein Artikel über die „Pfarrfrau“ entsprechen muß. Man kann schon nicht mehr fragen, warum wohl ein Artikel fehlt über R. H. Gardiner, der für die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung so unvergleichlich viel mehr bedeutet hat als G. Zabriskie, der in einem besonderen Artikel behandelt wird, wobei er sich allerdings das Mißgeschick gefallen lassen muß, daß er postum aus einem braven Glied der Protestant Episcopal Church der USA zu einem Angehörigen der orthodoxen Kirche gemacht wird (Sp. 1627). Dies ist einfach ein Fehler. — In einer neuen Auflage können auch die Zahlen noch einmal nachgeprüft bzw. ergänzt werden (z. B. stimmen die Daten im Artikel A. Keller nicht genau. K. war nur von 1896—99 Hilfspfarrer in Kairo, nicht bis 1934; und für W. Menn muß das Todesjahr 1956 eingefügt werden). Statistische Angaben könnten leicht noch hilfreicher dargeboten werden (z. B. ist die Statistik im Artikel Luthertum ungenügend; außer den Lutheranern, deren Kirchen im Lutherischen Weltbund zusammengeschlossen sind, gibt es noch etwa 30 Millionen weitere Lutheraner); die graphische Darstellung auf der letzten Innenseite des Buchdeckels könnte ohne allzu große Schwierigkeiten die „Evangelii-

schen“ aufgliedern. Auch die Schaubilder auf den Spalten 1049/50 und 1051/52 bedürfen z. T. dringender Korrekturen: Zu Sp. 1049 f: Die Lausanner Jugendkonferenz 1960 war eine Europäische, keine Weltkonferenz; auch die Konferenz in Prapat kann man nicht als Weltkonferenz bezeichnen; schwerwiegender ist auf Sp. 1051 f die falsche Angabe, daß zum Internationalen Missionsrat auch Kirchen gehörten! Wie wären die Integrationsverhandlungen wohl verlaufen, wenn das zuträfe! Und der Zentralausschuß wählt nur 12 Mitglieder in seinen Exekutivausschuß. Die beiden Vorsitzenden (nicht nur der Vorsitzende, wie es Sp. 1066 zu lesen ist) des Zentralausschusses und die Präsidenten des Rates gehören dem Exekutivausschuß ex officio an. Man darf auch erwarten, daß in einem Handbuch der Ökumene die amtlichen Bezeichnungen der einzelnen Abteilungen des Ökumenischen Rates richtig angegeben werden. Die deutsche Bezeichnung der Division of Ecumenical Action ist eben nicht Ökumenische Aktion, sondern Ökumenische Aktivität. — Auf dem Schutzumschlag des Lexikons heißt es, das Buch wolle „umfassende Auskunft“ geben. Dann dürfen aber z. B. Angaben über die kleineren bzw. unbekannten orthodoxen Kirchen nicht fehlen. (z. B. taucht die zahlenmäßig bedeutende grusinische Kirche nur mit ihrem Namen ohne jede weitere Angabe beiläufig in dem Artikel UdSSR auf, während kleinen und kleinsten Sekten mehr Raum gewährt wird). — In der neuen Auflage muß das Register besonders gründlich durchgearbeitet werden. Der dicke Band ließe sich noch ganz anders auswerten, wenn das Register sorgfältiger bearbeitet worden wäre. Es fällt z. B. auf, daß für das Stichwort „Stundengebet“ vier Fundstellen vermerkt werden, das Stichwort „Studienabteilung des Ökumenischen Rates“ dagegen gar nicht vorkommt. Durch ein umfassenderes Register ließen sich auch größere Übersichtsartikel aufschlüsseln, und es würde wahrscheinlich eher deutlich werden, warum bestimmte Stichworte keinen besonderen Artikel bekommen haben.

Der Wünsche sind viele, sehr viele sogar, die sich im Lauf der Monate bei häufiger Benutzung des Lexikons eingestellt haben. Dennoch möchte ich den Dank mit Nachdruck wiederholen, der diesem ersten Ver-

such gebührt. Das Buch wird, auch in seiner jetzigen Gestalt, für das ökumenische Gespräch und für das ökumenische Handeln von großer Bedeutung sein können. Bis zu seiner neuen Auflage fällt vielleicht auch irgendeinem ein besserer Titel ein als ausgerechnet „Weltkirchenlexikon“, ein Wort, das in sich schon all die Mißverständnisse enthält, die die ökumenische Bewegung der Gegenwart ausgeräumt haben möchte.

Hans Heinrich Harms

Roger Mehl, Das protestantische Europa, Zwingli Verlag, Zürich-Stuttgart 1959. 126 Seiten. DM 8.20.

Der Straßburger Theologe ist dem Problem des „Kirchlichen Europa“ seit langem nachgegangen. In diesem Band hat Professor Mehl absichtlich die „religiöse und soziologische Seite“, die „gesamte theologische und pastorale Tätigkeit“, die „Mission und Evangelisation“ der Kirchen Europas „mit Schweigen“ übergangen. Er hat sich darauf beschränkt, „originelle und zukunftsversprechende Züge“ hervorzuheben.

Dabei ist er sich durchaus bewußt, daß diese Art „Querschnitt durch den europäischen Protestantismus und die von ihm zusammengetragene Dokumentation . . . „manche Lücken“ aufweist (S. 5).

Mehl behandelt zunächst den „Protestantismus und die europäische Idee“ und stellt ausführlich „die negativen oder die aus Mißtrauen entstandenen Reaktionen“ (S. 9 bis 31) (wobei der Leser hie und da Fragen stellen möchte, z. B. ob das, was zu Luthers Verständnis der „Christenheit“ gesagt ist, umfassend genug ist) und „die positiven Forderungen“ dar (S. 32 bis 38). Ein großer zweiter Abschnitt behandelt „Die politische Vitalität des europäischen Protestantismus“. In diesem Kapitel gilt ein großer Abschnitt dem deutschen Protestantismus, wobei z. B. der nationalsozialistische Ansturm, die Evangelischen Akademien, der Kirchentag und die Fragen, die mit der Wiederbewaffnung und Wiedervereinigung Deutschlands zusammenhängen, besonders betont werden. Weiterhin werden der lutherisch-skandinavische Block, der „alteingewurzelte reformierte Protestantismus“, der Protestantismus jenseits des Eisernen Vorhangs, die kleinen protestantischen Minderheitskirchen und der angelsächsische Pro-